Beschluss Positionspapier Heimat

Gremium: BAG Planen Bauen Wohnen
Beschlussdatum: 29.09.2018

Heimat – ein strategischerGRÜNER Begriff?

- Wo stehen wir mit dem Heimatbegriff?

Heimat wird von den Einen eher räumlich als wohlbekannter Ort, Kulturraum, oder als Erinnerungs- und Sehnsuchtsort definiert. Vielen ist der Heimatbegriff weder als Ort noch als Konzept der Identität von Bedeutung und sie kritisieren ihn als Begriff der Gegenaufklärung – , diffus, missbrauchsgefährdet und emotional übermäßig aufgeladen.

In Umfragen verbinden allerdings 92 Prozent der Bevölkerung mit dem Heimatbegriff Positives, 85 Prozent nehmen das „Gefühl heimatlicher Verbundenheit“ auch persönlich wichtig[1]. Der Zugang zur Heimat ist individuell, wird verbunden mit privaten oder gemeinschaftlichen Bezügen, mit Geborgenheit, Orten der Erinnerung, Landschaften oder regionaler Baukultur, Traditionen.

- Die Herkunft der Heimat

Mit der Migration in die wachsenden Städte, der Industrialisierung und der danach einsetzenden Verklärung des „zurückgelassenen“ Landlebens erhält der Heimatbegriff seine Bedeutung. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts war „Heimat“ ein juristischer Begriff für „Wohnort“. Kaiserreich und Nationalstaat erkannten das Potenzial des Begriffes und luden ihn abgrenzend auf. Besonders vor den Weltkriegen war es zielführend, den hohen Wert der Heimat als ideelle Verortung für jeden Einzelnen zu illustrieren, der für die Heimat an die Front und damit oft in den Tod geschickt wurde. Tracht, Architektur, Liedgut, Heimatkunst wurden zur Selbstbestärkung überhöht.

Das Ende der Heimat wurde 1969 von Martin Walser mit dem Kommentar eingeläutet: „Heimat, das ist sicher der schönste Name für Zurückgebliebenheit“ und Jacob Augstein, erklärte, das „H-Wort“ sei aus der Sicht der Linken kontaminiert, ein verbranntes, nicht mehr benutzbares Wort.

Die geistige Elite der Nachkriegszeit verkannte mehrheitlich die Bedeutung des Begriffes für die Bevölkerung. Die wenigen Versuche, den Begriff neu und nach vorne gewandt zu interpretieren, zeigen, dass „Heimat“ eben nicht zwingend im schwarz-braunen Milieu verortet sein muss.

- Heimat als sozialutopische und aufklärerische Dimension

Heimat ist nichts, was man hat, sondern was sich anstreben und entwickeln lässt: „Heimat ist das zukünftig Mögliche“[2]. Mit seinem sozialutopischen Heimatbegriff formulierte Ernst Bloch eine prozessuale Utopie vom „Umbau der Welt in Heimat“: „… Hat er (der Mensch) sich erfasst und das Seine ohne Entäußerung und Entfremdung in realer Demokratie begründet, so entsteht in der

Welt etwas, das allen in die Kindheit scheint und worin noch niemand war: Heimat“.[3]

- Diagnose der Entheimatung:

In den letzten Jahrzehnten sind die Lebenswelten und Lebenswirklichkeitenkomplexer und unübersichtlicher geworden. Die zunehmenden Verunsicherungen, Ängste und Unzufriedenheiten werden zumeist mit Hinweisen auf unausweichliche und fortschreitende Globalisierung und Technologisierung beantwortet. Mit der neoliberalen Ökonomisierung von immer mehr Lebensbereichen sind auch Entsolidarisierung und der Verlust an Gemeinwohldenken in Politik, Wirtschaft und großen Teilen der Gesellschaft einhergegangen. Wohnraum ist zum Spielball des Kapitals geworden, gleiche Chancen auf Bildung sind nicht gewährleistet und die Angst vor Altersarmut macht die Runde. Ungerechtigkeiten und Ängste lassen die Sehnsucht nach Heimat wachsen.

Wege zu einer Grünen Heimat

Die BAG Planen-Bauen-Wohnen der GRÜNEN, hat sich nach intensiver Diskussionentschieden, den Heimatbegriff und die Definition von Heimat nicht einer neuen Rechten zu überlassen, die den Begriff nationalistisch verbrämt und ihn gegen unsere Gesellschaftsordnung, gegen Migranten und alles Fremde einsetzt. Im Bewusstsein um den enormen Rückhalt, den der Begriff in der Bevölkerung genießt und der thematischen Affinität zur grünen Themenlandschaft soll der Heimatbegriff als Türöffner sensibel, aber zielgerichtet für die Kommunikation grüner Ziele genutzt werden.

- PlanetHeimat

„Bewahrung der Schöpfung“ zielt auf nichts anderes ab als die Erhaltung des Planeten Erde als Heimat aller Menschen. Die Verletzlichkeit des Planeten im Klimawandel, die Verseuchung der Weltmeere und viele andere umweltrelevante Entwicklungen weisen immer auch auf die regionale Heimat zurück und fordern das bewusste Tätigwerden vor Ort. Mit „Think global-act local“ zeigen wir GRÜNE uns selbst einen Weg auf, den Heimatbegriff vorwärtsgewandt zu besetzen.

- Heimat in Europa

Bislang gelingt es nicht, ein Europa umspannendes, Nationalismen überwindendes Heimatgefühl zu erzeugen. Voraussetzung wäre, dass Europa dafür eine Erzählung, ein Narrativ entwickelt, das Werte wie Kohäsion, regionale Vielfalt, Toleranz, Solidarität, Subsidiarität und Mitgestaltungsmöglichkeit in den Mittelpunkt stellt, kommuniziert und Regeln für deren Durchsetzung verabredet. Beheimatung in einem gerechten und solidarischen Europa ist eine zentrale Herausforderung für GRÜNE Politik – insbesondere mit Blick auf den Europawahlkampf.

- Enteignung von Heimat bekämpfen

Heimatgefühl entsteht oftmals erst, wenn die Heimat schwindet und Vertrautes sich auflöst.„Heimat wird uns nicht durch Einwanderer genommen, sondern oftmals durch die Zerstörung von wirtschaftlicher teilhabe und Umweltzerstörung z.B. durch Tagebau, Bagger“[4]. Beschleunigungsgesetze, Verfahrensrestriktionen und vorrangig sektorale technische Lösungen sorgen immer wieder dafür, dass das

Vertrauen der Bürger in faire Verfahren und eine gerechte Abwägung der Interessen bei großen Infrastrukturvorhaben schwindet. Trotz zahlreicher Sonntagsreden der Politik werden die ökologischen Bedenken von Bürgern und Umweltverbänden, die Argumente von Naturschutz und Artenschutz letztlich nicht ernst genug genommen und es wird nicht integriert und flächen- bzw. ressourcenschonend geplant. Heimat muss aber nicht nur vielerorts im ländlichen Raum „verteidigt“ werden, sondern auch in den Städten. Der Kampf gehört zur Stadtentwicklung seit den Frankfurter Häuserkämpfen.

· Integration und Beheimatung

Migration und Mobilität konstituieren Stadtgesellschaft. Integrationsförderung heißt immer auch: Heimat für Fremde ermöglichen. “Wichtig ist dabei, das Heimatgefühl als Wunsch nach Zugehörigkeit nicht zu verachten, sondern wertzuschätzen, und zwar bei allen, den Dazugekommenen wie bei den schon Dagewesenen“[5].

- Heimat durch Teilhabe und Einflussnahme

Beteiligungskultur in Städten und Landkreisen trägt zur Identifizierung und Beheimatung der Bürger bei Heimat entsteht dort, wo durch Einflussnahme und Gestaltungsmöglichkeiten ein Mehrwert für alle entsteht. Es braucht zivile Kultur, um soziale Beziehungen, Gemeinschaft, lokale und regionale Identität und Vertrauen zwischen politischen und gesellschaftlichen Akteuren wachsen zu lassen.

Handlungsempfehlung

Ein grüner Heimatbegriff soll, im Gegensatz zu den folkloristischen Illustrationen und der nationalistischen Ausdeutungen der Konservativen und der neuen Rechten, nachvollziehbar aufbauen auf unseren Werten. Diese stehen den Wurzeln der beschriebenen Entheimatung entgegen, genauso wie wir Beheimatung ermöglichen wollen für all die, die dazukommen. Es liegt auf der Hand, dass gerade in den Bereichen

- Klima, Umwelt- und Agrarpolitik
- Stadtentwicklungs- und Wohnraumpolitik
- Chancengleichheit und wirtschaftliche Teilhabe
- Beteiligungskultur
- Integration
- Europa
- Offene Gesellschaft

durch Grünes Handeln Heimat gesichert oder vorwärtsgerichtet geschaffen werden kann. Insbesondere im Grundsatzprogramm soll die inhaltlich schlüssige Konnotation zum Heimatbegriff genutzt und sensibel betont werden. Wir kapitulieren nicht vor der neuerlichen Enteignung des Begriffes, sondern belegen ihn mit unseren Werten, die auf Bewahrung und Sicherung, aber auch Entwicklung

unserer sozialen, ökonomischen und ökologischen Umwelt führen und somit geeignet sind Heimat zu heißen.

Carola Scholz, Gerhard Zickenheiner

[1]Forsa-Umfrage vom 7. bis 9. März 2018 im Auftrag der Mediengruppe RTL. (1005 Befragte)

[2]Lolita Tag, Über die Konstruktion von Heimat in der Fremde, München 2016 S. 10-11

[3]Ernst Bloch, Das Prinzip Hoffnung, 1954, S. 1628

[4]Miriam Erbacher, BAG PBW, Umfrage zur BAG-Sitzung in Stralsund 6.-8.7.18

[5]Eva Leipprand, Kulturpoitische Mitteilungen Nr. 159/ 2017